

Menschenverachtende Hirnwichserei oder Kino der Zukunft : Greenaways "Baby of Mâcon"

Autor(en): **Pellandini, Bruno**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin**

Band (Jahr): **1 (1994)**

Heft 8

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-883994>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Menschenverachtende Hirnwichserei oder Kino der Zukunft Greenaways «Baby of Mâcon»

«The Baby of Mâcon» (Das Wunder von Mâcon) wurde 1993 in Cannes gezeigt, die Meinung war - wie immer bei Greenaways Filmen - geteilt. Das Spektrum der Kritiken reichte von «menschenverachtender Hirnwichserei» bis zum «Kino der Zukunft». Haben die vielen Buh-Rufe vielleicht die Schweizer Verleiher davon abgeschreckt, Greenaways neueste Produktion in ihr Programm aufzunehmen? Tatsächlich ist der Film in der Schweiz nicht erhältlich. Ganze zehn Aufführungen hat er in der Schweiz geschafft (Filmpodium Zürich). Hat Greenaway, der als Ikone des avantgardistischen Films gefeiert wird, so arg daneben gehauen? Oder fiel das «Baby» einer stillschweigenden Zensur zum Opfer?

Die Aufführungsrechte aus Paris, die Filmkopie aus Frankfurt: Das KinoK holt «Baby of Mâcon» ein zweites Mal ins Land.

Was kommt wohl nach *The Draughtmans Contract*, *Drowning by Numbers*, *The Cook, the Thief, his Wife and her Lover*, nach *Prosperos Books*? *Baby of Mâcon* erzählt von religiösem Wahn, von Kindsmissbrauch, von Gewalt gegen Frauen. Es sei ein erschreckender Film, meinte Greenaway selbst, er zeige die Welt als ein Tal der Tränen. Viele Szenen gehen hart an die Grenze des Erträglichen, doch - so Greenaway - habe er den Film nicht anders drehen können, er hoffe, die Zuschauer würden es verstehen...

Geschäft mit Wunderkind

Kern des Films ist ein Theaterstück, das im Jahre 1659 vor prominentem Publikum (in Anwesenheit von Cosimo Medicis) aufgeführt wird. Es spielt in einer von Unfruchtbarkeit und Trockenheit geplagten Stadt, in der plötzlich eine alte, kranke Frau ein schönes Kind zur Welt bringt. Es scheint ein Wunder zu sein. Die ältere Schwester des Neugeborenen wittert das Geschäft und zögert nicht, das Kind an sich zu reißen und als jungfräuliche Mutter in die Öffentlichkeit zu



Es sei ein erschreckender Film, meinte Greenaway selbst, er zeige die Welt als ein Tal der Tränen.

treten. Wunder sind jedoch üblicherweise Sache der Kirche, der Bischof und die Schwester geraten aneinander. In einem Stall versucht sie seinen unehelichen Sohn zu verführen, der aber im letzten Moment von einer Kuh getötet wird. Wutentbrannt metzelt die Schwester die Kuh nieder. Der Bischof entzieht ihr das Sorgerecht für das Kind und missbraucht es seinerseits als Wunder, bis es von der Schwester aus Rache umgebracht wird. Sie wird zum Tode verurteilt, aber das Urteil kann nicht sogleich vollstreckt werden, weil eine Jungfrau nicht hingerichtet werden darf...

Parallelebene

Doch Greenaway begnügt sich nicht mit dieser Geschichte, die er erwartungsgemäss in aller barocken Üppigkeit zu inszenieren versteht. Wieder und wieder bricht er die Handlung mit Gedanken über Kunst und Philosophie, entwickelt Geschichten im Zuschauer-raum und hinter der Bühne, wo bald parallel eine neue Ebene entsteht, die allerlei Überraschungen bereit hält.

Alle Fraktionen erzürnt

Es ist in der Tat vorstellbar - wie Thomas Bodmer im Programm des Filmpodiums geschrieben hat - dass sich diesmal gleich alle möglichen Fraktionen auf einmal erzürnt haben: Ein Bischof, der einen unehelichen Sohn hat, ein anderes Kind für seine Zwecke missbraucht, der Massenvergewaltigung einer Frau den Segen erteilt - was kann wohl die Kirche dazu meinen? Eine Kuh wird, nachdem sie einen jungen Mann aufgeschlitzt hat, von dessen Geliebten mit einer Sense niedergemetzelt - was ein Greuel für die Tierschützer! Ein Kind wird von der eigenen Schwester umgebracht und wird beim Begräbnis vom religiös-fanatichen Volk gleich in Reliquien zerlegt - liebe Kinderfreunde, das geht wirklich zu weit, nicht war? Die Schwester wird von so vielen Soldaten vergewaltigt, bis sie daran stirbt - ein solcher Film wird keine Kasse zum Klingeln bringen, mögen sich die Verleiher gesagt haben...

Bruno Pellandini

The Baby of Mâcon

(Peter Greenaway, 1993)

im KinoK, SG

Mi 2. Nov., 20.30 Uhr

Fr 4. Nov., 22.00 Uhr

So 6. Nov., 21.00 Uhr

Mi 9. Nov., 20.30 Uhr

Sa 12. Nov., 21.00 Uhr

So 13. Nov., 19.00 Uhr

Mi 16. Nov., 20.30 Uhr

Fr 18. Nov., 22.00 Uhr